Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1885)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38. Samstag den 19. September 1885.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr. 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Nachklänge zum deutschen Katholikentage in Münster.

Um sich von den Dimensionen, welches dieses katholische Volksfest genommen, eine richtige Vorstellung zu bilden, muß vor allem der Schauplatz in's Auge gefaßt werden: eine Festhalle, deren Haupttheil eine 50 Fuß hohe Rotunde ist mit 4000 amphitheatralisch aufsteigenden Sitzplätzen. Die Zahl der Anwesenden bei der 2. öffentlichen Generalversammlung wurde von Sachkundigen auf 6000 geschätzt. — Mitten in den Verhandlungen der letzten Generalversammlung erhob sich der Präsident, Dr. Lieber, und sprach: „Es wird mir fort und fort gemeldet, daß vor den beiden Eingängen zu unserem Lokal noch Tausende Einlaß begehren schon seit 10 Uhr, und daß nach dem Zeugniß von Lokalkundigen die größte Gefahr droht, wenn nicht die Thore geöffnet werden. Es sind noch zwei Redner gemeldet, aber ich erachte es für völlig unaufschiebbar, die Versammlung zu schließen. Ich muß daher zu meinem Bedauern vorschlagen, die Sache abzubrechen und diese geschlossene Generalversammlung zu schließen." — Mit Mehrheit beschlossen.

Wo solche Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und dennoch Tausende nicht Einlaß finden können, da wird auch der verlogenste Gegner nicht von „spärlicher Betheiligung des Volkes", von einem „Generalstab ohne Mannschaft" reden dürfen!

* * *

Was die deutschen Katholikentage so großartig und für Freund und Feind so bedeutungsvoll macht, das ist eben dieses glückliche Zusammenwirken von Generalstab und Mannschaft, hochbegabter Führer und eines seinen Führern enthusiastisch dankbaren und ergebenen Volkes.

Volksführer „von Gottes Gnaden", die sich bei solchen Zusammenkünften ganz dem Volke schenken, nicht nur mit Geist und Gemüth, sondern auch mit ihrer physischen Ausdauer und Nervenkraft: haben sie dies Volk zu solch' machtvollem Bewußtsein seiner Rechte und Pflichten und zu solcher Begeisterung für die Kirche herangezogen? Oder hat dies Volk mit seiner enthusiastischen Hingebung und aufjubelnden Dankbarkeit für die Führer: hat es die herrlichen Führer zu solcher geistigen und sittlichen Höhe, zu solcher Wirksamkeit emporgehoben? Beides ist der Fall — ein circulus gratiosus, wie bei jedem lebenskräftigen Organismus!

Wie urwüchsig hat sich z. B. am 3. Sept., beim Schlußbankett im großen Rathshaussaale zu Münster, diese stolze Freude des katholischen Volkes an seinen Führern kundgegeben, als durch die mächtigen Hallen das „Lied von der kleinen Excellenz" — nach der Melodie „Prinz Eugen" — dahin brauste!

Vor nun bald zweihundert Jahren
Sangen lust'ge Reiterschaaren
Froh ein Lied von Prinz Eugen;
Wir auch können eines singen,
Wenn die Gläser lustig klingen
Und gefüllt zum Munde gehn.

Windthorst heißt der edle Ritter,
Der als wie ein Ungewitter
In der Feinde Reihen fährt.
Tapfer wie der Held der Lieder
Schlägt er seine Feinde nieder
Und entwaffnet, wer sich wehrt.

Von Geburt Hanoveraner
Ward er als der Preußen aner
Sechs und sechszig registrirt;
Aber Bismarck dacht' nacheher,
Hätte ich gekannt ihn näher,
Hätt' ich ihn nicht annectirt.

Oft schon wollt' ihn Bismarck haschen
Und ihn heimlich überraschen
Und ihn schlagen mit Hurrah;
Doch ließ die Kanon er krachen,
Sah die Excellenz man lachen:
„Durchlaucht, ich war früher da!"

Und viel tapf're Generäle,
Harren freudig der Befehle,
Die der alte Marschall giebt.
Frisch mit muthigen Fanfaren
Dringen in der Feinde Schaaren
Sie, daß die Arena stiebt.

Gilt es schneidig dreinzuhauen
Schickt er zu der Feinde Grauen
Alst, den Reitergeneral;
Giebt, wenn's nöthig ihn zu stützen,
Flugs den mächtigen Geschützen,
Reichensperger, das Signal.

Heereman, er deckt die Flanken,
Franckenstein, er kennt kein Wanken,
Lieber stürzt sich in die Schlacht;
Und mit Bachem auf die Bühne
Schickt er den gewalt'gen Hüne,
Der dem Feind den Garaus macht.

Und viel and're wack're Streiter,
Eng vereint mit ihrem Leiter
Kämpfen tapfer Seit' an Seit'. —
Heute laßt uns feiern Alle
Und ein donnernd Hoch erschalle
Unserm Centrum weit und breit.

Doch besonders jenem Einem,
Jenem riesengroßen Kleinen,
Sei ein jubelnd Hoch gebracht!
Mög' nach jahrelangem Streiten
Ruhmbekränzt er bald geleiten
Uns als Sieger aus der Schlacht.

* * *

Was es mit dem Gerede der Gegner auf sich habe, das Verhältniß zwischen den beiden Centrumsführern — dem ritterlich derben Schorlemer-Alst und dem klugberechnenden Windthorst — sei ein gespanntes, mag aus den Worten erhellen, die Freiherr von Schorlemer in der ersten Abendversammlung gesprochen: „.... Excellenz Windthorst hat mir geschrieben, daß er zu seinem Bedauern befürchte, heute Abend nicht in unserer Mitte erscheinen zu können, da er versprochen, der General-Versammlung der katholischen Kaufleute in Essen

beizuwohnen. Es ist gewiß in höchstem Maße anerkennenswerth, daß Excellenz Windthorst in Vorhersicht der anstrengenden Tage, die ihm hier bevorstehen, doch noch die Mühe auf sich nimmt, dieser Versammlung in Essen beizuwohnen; aber wir wünschten doch auch sehr, daß wir ihn heute Abend schon hier hätten, und ich habe ihm deshalb geschrieben, ich müßte es ablehnen und wäre auch nicht im Stande, ihn zu vertreten oder gar zu ersetzen. Ich könnte ihm auch nicht verhehlen, daß ich vielleicht sogar hier einen Fehler begehen könnte, was man nennt einen Bock schießen, und dann wäre es schlimm, wenn er nicht hier wäre, es gleich wieder gut zu machen. Ich hoffte deshalb, daß es ihm möglich sein werde, noch heute Abend hier einzutreffen. Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands steht unter dem Zeichen der Einigkeit und der Treue im Glauben und der vollsten Eintracht und keine Macht der Erde wird im Stande sein, diesen Glauben, diese Treue und Eintracht jemals zu erschüttern. Gleich heute, am ersten Tage der Generalversammlung, wollen wir es hier aussprechen als Gelöbniß vor unseren Bischöfen und dem gesammten katholischen Deutschland, daß wir treu und fest halten wollen an unserem römisch-katholischen Glauben, daß wir unerschütterlich einig sind, daß wir zusammenstehen mit unserem Clerus, unseren Bischöfen und mit beiden zusammen zu dem Felsenmann in Rom. Ewig an Rom! das sei unser Standpunkt, an dem wir festhalten werden."

* * *

Wir schließen für heute unsre „Nachklänge" mit einem kurzen Berichte über das Auftreten des hochwst. Bischofs **Marty** bei der 3. öffentlichen Generalversammlung. Ein Correspondent schreibt:

Der Präsident Dr. Lieber eröffnet um 3 Uhr die Versammlung mit einigen geschäftlichen Mittheilungen und bittet sodann den hochwürdigsten Bischof Marty von Dakota, einige Worte an die Versammlung zu richten. Bischof Marty kommt dem Wunsche nach und spricht über die Missionen und die Kirche Nordamerikas im Allgemeinen, welche zum großen Theil durch deutsche Priester, deutsche Almosen, deutsches Gebet und deutsche Auswanderer unterhalten wird. Zwei Nationen sind besonders geeignet durch ihren Charakter und ihre Geschichte, die Kirche zu verbreiten: Die Irländer, dieses Volk von Missionären und Märtyrern, und die Deutschen, deren Charakter, Thun und Treiben und somit auch religiöses Bekenntniß, den Beifall und die Achtung der Amerikaner findet. Die Deutschen verstehen Bleibendes zu schaffen. Das Mißtrauen, welches die Irländer anfänglich gegen die deutschen Katholiken hegten, ist gänzlich geschwunden, seit auch diese um ihres Glaubens willen Verfolgung leiden. Der deutsche Culturkampf hat der Kirche Amerikas unmeßbaren Nutzen gebracht durch die Arbeiter und Arbeiterinnen im Weinberge des Herrn, die vom Vaterlande vertrieben, in Amerika ein gastliches Heim fanden. In Nordamerika wirken 12 Erzbischöfe, 72 Bischöfe waren in Baltimore versammelt, 7000 Priester wirken in der Seelsorge, durch 35 Seminare ist der Nachwuchs gesichert. 2000 Candidaten studiren gegenwärtig Theologie. Die Katholiken besitzen gegenwärtig 7600 Kirchen und Kapellen und an 3000 Schulen, in denen die Deutschen allen anderen Nationen mit gutem Beispiel vorangehen. In den katholischen Pfarrschulen sind über ½ Million Kinder. Es gibt 83 Collegien für die höhern Studien. Für die weibliche Jugend 581 höhere Bildungsanstalten. Spitäler 154, 272 Waisenhäuser. Alle Orden der Kirche sind in den vereinigten Staaten vertreten, die sich immer noch ausbreiten; es giebt 7 Benedictinerabteien (alle deutsch), Franziscaner, Kapuziner, Jesuiten, Redemptoristen, welche letztere sich besonders der Deutschen annehmen, in allen großen Städten von New-York bis San Francisco. Das katholische Vereinswesen steht in allen Gemeinden in voller Blüthe, besonders in den deutschen Gemeinden. Es gibt Vereine für alle Stände; ein katholischer deutscher Arbeiter-Unterstützungsverein sichert gegen Arbeitslosigkeit und für das Alter. Alle diese Anstalten werden aus freiwilligen Mitteln unterhalten. Im Westen tragen auch die Akatholiken bei zu den Kirchenbauten. Alle sittenreinen Amerikaner sind auch Freunde der katholischen Kirche. Die Stimmung für die katholische Kirche ist überaus günstig; aber der Amerikaner als Mann der Erfahrung und des Experimentes will Resultate und Erfolge sehen, und darum müssen die Katholiken ächt katholisch leben, damit die Völker, auf uns blickend, den Vater preisen, der im Himmel ist. Und darum wünsche ich, daß die Amerikaner hier in Münster diese glänzende Manifestation katholischen Lebens sehen könnten. Das standhafte Kämpfen der deutschen Katholiken hat auch uns in Amerika unberechenbaren Nutzen gebracht. Dafür spreche ich im Namen der amerikanischen Katholiken den herzlichsten Dank aus. Die unbefleckte Gottesmutter ist die Patronin Nordamerikas, und ihren Schutz rufe ich durch meinen bischöflichen Segen über Euch herab. Nach Ertheilung des Segens bricht die Versammlung in ein dreimaliges, begeistertes Hoch auf den hochw. Bischof aus.

Der 13. September 1885 in Freiburg.

Dem unsterblichen König der Ewigkeit, dem verborgenen alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit!
(I. Tim. 1, 17.)

Die Huldigung, die letzten Sonntag in Freiburg der Eucharistische Congreß und eine auf 20,000 Seelen geschätzte Volksschaar, an ihrer Spitze die Behörden des Kantons und der Hauptstadt, dem eucharistischen Gottheiland dargebracht haben, darf nicht nur als passendster Abschluß der 4tägigen Verhandlungen des Congresses, sondern überhaupt als eine der glänzendsten Kundgebungen katholischen Glaubens, als des anticipirten „eidgenössischen Bettages" bester Theil, und wohl auch als eine Quelle himmlischen Segens für unser Vaterland betrachtet werden.

In Nr. 32 und 37 unseres Blattes haben wir Programm 2c. des Eucharistischen Congresses ausführlich mitgetheilt und damit auch dem Zweck des Vereines — Förderung der Werke des Glaubens zur Verherrlichung und Anbetung des in

der Eucharistie „verborgenen Königs der Ewigkeit" zum Heile der Seelen — hinlänglich angedeutet. In einem Breve vom 20. August an Msgr. Mermillod hatte Leo XIII. zum voraus der Versammlung den apostolischen Segen, und darin den Verhandlungen die kirchliche Weihe ertheilt. Auf diese Verhandlungen selbst werden wir gelegentlich zurückkommen und begnügen uns heute, den Lesern nach den Mittheilungen der «*Liberté*» das Bild — freilich nur ein sehr schwaches — von der eucharistischen Prozession des letzten Sonntags zu bieten.

Während der ganzen Nacht vom Samstag auf den Sonntag fand in der Notre-Dame-Kirche die fortwährende Anbetung des Allerheiligsten statt, an der sich zu keiner Stunde der Nacht weniger als 500 Personen betheiligten. Am Morgen Pontificalamt des hochwst. Erzbischofs Lachat in der St. Nicolauskirche und Festpredigt des hochwst. Erzbischofs von Cagliari, Msgr. Berchiollo.

Nach der Vesper setzte sich — unter dem Klang aller Glocken und dem Donner der Kanonen, escortirt von Berittenen, von dem stattlichen Gensdarmerie-Corps und zwei Compagnien des 17. Bataillons — die Prozession in Bewegung. An der Spitze die Insaßen des städtischen Waisenhauses, die Schüler und Schülerinnen der Stadt, die „Marienkinder" und die Arbeiterinnen des St. Paulusvereins. Hierauf die Zünfte der Schlosser, Maurer, Schneider, Zimmerleute ꝛc. mit ihren Zunftbannern, sowie der Schweizerische Studentenverein, c. 60 Mitglieder mit dem Centralpräses, ferners die Mitglieder des Canisius-Männervereins. Endlich der Klerus: die Kapuziner, die Franziskaner, zwei Dominikaner, c. 250 Weltpriester und 30 Chorherren und Domherren aus verschiedenen Diöcesen, die hochwst. Bischöfe Egger von St. Gallen, Rampa von Chur, Marilley in Freiburg, Jardinier von Sitten und Bagnoud von St. Moritz, (der hochwst. Bischof Fiala von Basel hatte schon Tags zuvor Freiburg verlassen müssen, um sich nach Einsiedeln zu begeben, wo er am Feste der Engelweihe das Pontificalamt zu halten hatte); ferners die hochwst. Bischöfe von Limburg und Cagliari, sowie der Präsident des Congresses, Msgr. Mermillod, unmittelbar vor dem Traghimmel, unter welchem Msgr. Lachat das Allerheiligste trug.

Dem Allerheiligsten folgten Mitglieder des Großen Rathes, der Staatsrath, das Kantons-, Bezirks- und Stadtgericht, der Stadt- und der Kirchenrath, die geistlichen und die weltlichen Mitglieder des Congresses, brennende Kerzen in der Hand, und hierauf das eigentliche Volk, nach Bezirken, Dekanaten und Pfarreien geordnet, zuerst die Männer, gegen 10,000, dann die Frauen.

Sämmtliche Straßen und fast ausnahmsweise alle Häuser der Straßen, durch welche die Prozession zog, waren reich decorirt.

Auf der Schützenmatte war eine große Estrade mit prachtvollem Altar errichtet, auf welchem das hlgste. Sakrament zur Anbetung ausgestellt wurde.

Nachdem Klerus und Volk sich rings um den Altar gruppirt hatten, hielt Msgr. Mermillod an die Versammlung eine jener überwältigenden Improvisationen, in welchen er den erhabensten Ideen und den edelsten Gefühlen so glänzenden, begeisternden Ausdruck zu geben versteht: „.... In Wahrheit, das Bild von der Wiederherstellung der Herrschaft Jesu Christi steht verwirklicht vor meinem Auge: ein ganzes Volk proclamirt Ihn als seinen König, als König der Seelen, der Familien, der Nation...."

Nach dem feierlichen Segen mit dem Allerheiligsten kehrte die Prozession, ebenso großartig und wohlgeordnet wie sie ausgezogen war, in die St. Nicolauskirche zurück, worauf dann in dieser sowie in der Franziskanerkirche französische Predigten und in der Notre-Dame-Kirche durch den hochwst. Bischof Egger ein deutscher Vortrag gehalten wurden.

Beim Nachtessen, welches die Congreßmitglieder gemeinschaftlich im Kornhaussaale zu sich nahmen, toastirte Msgr. Mermillod auf den hl. Vater Leo XIII.; Msgr. Lachat auf das schweizerische Vaterland, auf den Kanton Freiburg, dessen Klerus, Behörden und Volk und hauptsächlich auf dessen erlauchten Bischof, „meinen würdigen und vielgeliebten Freund" (*»mon digne et doux ami»*); Staatsrath Theraulaz brachte seinen Toast dem Eucharistischen Congresse, den anwesenden Bischöfen und den Repräsentanten der katholischen Presse; Erzbischof Berchiollo endlich der Stadt Freiburg, worauf Stadtammann Chollet den hohen Gästen den Dank der Stadt Freiburg für die durch deren Anwesenheit ihr zutheil gewordene Ehre aussprach und dabei constatirte, daß «la population entière s'est associée à cette manifestation si grandiose du dogme de l'Eucharistie, aux hommages rendus à notre religion, à cette Eglise toujours attaquée depuis dix-huit siècles, mais jamais vaincue, et toujours triomphante.» —

Kirchen-Chronik.

Solothurn. Die Schulsynode hat in den neuen Lehrplan auch folgende Bestimmung aufgenommen: „Kinder, welche die Schule noch nicht mindestens zwei Jahre besucht haben, dürfen zum Religionsunterrichte nicht herbeigezogen werden." Sollten hiemit diese Schulkinder vom Religionsunterricht im Schullokale und während der gesetzlichen Schulzeit ausgeschlossen werden, so ist das eine despotische Verfügung, die sich hoffentlich das geduldige Solothurnervolk nicht gefallen läßt. Sollte dagegen der Paragraph überhaupt jede christliche Unterweisung dieser Kinder durch den Seelsorger untersagen wollen, so wäre das ein Unsinn, an den sich — wir sind dessen überzeugt — kein einziger Seelsorger des Kantons kehren würde.

Luzern. Ueber die Verhandlungen des Kapitels Willisau vom 9. tragen wir noch nach, daß, nebst der Wahl des hochw. Pfarrers Meier in Altishofen zum Dekan und des hochw. Pfarrers Müller in Willisau zum Kammerer, auch die Wahl des hochw. Pfarrers Glanzmann in Schötz zum Sextar und des hochw. Pfarrers Roos in Ettiswyl zum Secretär des Kapitels erfolgte. Das Kapitel bewilligte für den Neubau der

Pfarrkirche in Egolzwyl-Wauwyl Fr. 1000, ferner als Liebesgabe für die Hagelbeschädigten Fr. 500. Außerdem erhielten 6 Studirende Stipendien von je 50—100 Fr.

Thurgau. Die Regierung hat die, während des Culturkampfes ihr zugeflossenen Betreffnisse aus dem Linderlegat — Fr. 9186 — dem katholischen Kirchenrath zu stiftungsgemäßer Verfügung übergeben. Letzteres soll, wie verlautet, in Zuwendung von Beiträgen an bedürftige Kirchgemeinden geschehen.

Basellsand. „Basl. Volksbl." schreibt: „In Therwil sollte am (vorletzten) Donnerstag die Schwester des Pastors Gschwind in Starrkirch beerdigt werden. Sie hatte ausdrücklich vom römisch-katholischen Seelsorger die Sterbesakramente verlangt und war in ihrem Glauben bis an ihr Ende treu geblieben. Kurz vor der Beerdigung ließ nun der Pastor Gschwind den Pfarrer anfragen, ob es ihm nicht gestattet sei, eine Leichenrede zu halten. Dieser erklärte, er habe nichts dagegen einzuwenden (? D. Red. d. „K.-Ztg."), sofern Gschwind ihm zusichere, daß keine altkatholische Demonstration gemacht werde. Gschwind sagte dies als etwas Natürliches, Selbstverständliches zu, und die Beerdigung ging ruhig und in Ordnung von Statten. Nun aber begann Gschwind eine Leichenrede, in welcher er die gut römisch-katholische Schwester zu einer Christkatholikin machte, die Nothwendigkeit der Ehe für den Priester vertheidigte und schließlich sich offen bereit erklärte, nach Therwil als Pfarrer zu kommen, wenn er gewählt werde." —

Zürich. Zeichen der Zeit. In einem J. St. unterzeichneten Artikel des „Bund" (!!) lesen wir, anläßlich der jüngst stattgefundenen Zwinglifeier, daß das Zwingli-Denkmal eigentlich ein Grabdenkmal sei; es bedeute das Begräbniß seiner Lehre und seiner Kirche; der von Zwingli eingenommene Standpunkt zähle heutzutage keine Anhänger mehr; eine zwinglianische Kirche gebe es schon lange nicht mehr; die Organisation, die eine Zeit lang unter diesem Namen bestanden, sei ein todtes, von keinem Wehen des Geistes belebtes, oft durch bornirten Zelotismus entstelltes Institut, ein übertünchtes Grab, dem Volk vielfach ein Gegenstand des Spottes, den Regenten ein Mittel der Versorgung ihrer minderen Söhne; die Richtung, die heute in der zürcherischen Kirche herrsche, nenne ich das freie Christenthum oder die Reformtheologie. Der Meister dieser Schule habe von sich rühmen lassen, daß er in seiner Dogmatik den letzten Faden, der bisanhin die protestantische Theologie mit dem historischen Christenthum verknüpfte (die Lehre von der in Christi Tod am Kreuze den Menschen gewordenen Heilswirkung) zerrissen habe. Wenn eine dieser Richtung nicht zugethane Minderheit fortfahre, sich das Attribut orthodox beizulegen, so gebreche es ihr hiefür an berechtigtem Anhaltspunkt, „denn keines ihrer Mitglieder anerkenne die frühere Konfession oder das Credo in ihrer Integrität als verbindlich; es geschehe das höchstens eklektisch nach rein subjektivem Ermessen oder Bedürfniß. Das Symbolum sei längst abgeschafft und Liturgie und Katechismus freigegeben; „demgemäß sind die Kanzeln der Zürcher Kirche für Jeden, der sich über den Besitz gewisser historisch-philologischer und weniger philosophischer Kenntnisse ausweist, unbedingt zugänglich; nach dem was er über den Ursprung der Welt und des Geistes, über seine sittliche Weltordnung und die letzten Dinge denkt, wird nicht gefragt, wenigstens nicht von denen, die das Wahlfähigkeitszeugniß ausstellen." —

Italien. Könnte man eine vergleichende Statistik aufstellen, welche Verluste der Wissenschaft die Zerstörungswuth der Vandalen zugefügt hat, und welche das moderne Jung-Italien, das sein besonderes Augenmerk auf die seit Jahrhunderten in Klöstern und Instituten gesammelten Schätze der Bibliotheken geworfen hat, möglicher Weise würde die Wage zu Ungunsten Jung-Italiens fallen. Die Verschleuderungen dieser „annectirten" Schätze gehen ins Ungemessene. Doch auch mit gekauftem Gute weiß Jung-Italien nicht zu schalten. Man hat jetzt entdeckt, so wird der „Germania" berichtet, daß von der Laurenzianischen Bibliothek in Florenz überwiesenen Manuscriptensammlung Lord Ashburnham's nicht weniger als 39 Codices fehlen, die in dem von der Regierung dem Parlamente vorgelegten Kataloge der Sammlung als angekauft verzeichnet stehen. Die officiöse Presse leugnete erst keck den Abgang, und nun, da er nicht zu vertuschen ist, schimpft sie auf die Beamten, die den Scandal an die große Glocke gehängt haben.

Deutschland. Die Massenausweisungen, wie sie in den Zeiten nach der Reformation von einzelnen katholischen Regenten zur Erhaltung der Glaubenseinheit practizirt wurden, setzt heute der größte „Staatsmann des Jahrhunderts", Fürst Bismarck, zur Erhaltung der nationalen Einheit in Scene. Ueber 40,000 russische und österreichische Polen, die seit Jahren friedlich in den östlichen Provinzen Preußens gewohnt hatten, Männer und Frauen, Greise und Kinder, werden dieser Tage über die Grenze geschoben, einzig und allein weil sie nicht preußische Polen sind, der sog. Staatsraison zulieb: das Deutschthum in den östlichen Provinzen zu stärken! Der Krakauer „Czas" bemerkt hiezu: „Die preußische Regierung hat es zu Wege gebracht, daß das polnische Volk im Culturkampf einen so mächtigen Hebel zur Erweckung des Nationalbewußtseins erhalten hat, wie ihn keine Thätigkeit von polnischer Seite zu schaffen im Stande gewesen wäre. Heute vollendet sie das Werk durch die Ausweisungen; denn wenn nichts Anderes als die polnische Nationalität die Veranlassung des Unglücks und des Ruins von Tausenden einer ruhigen, ihr tägliches Brod mühsam verdienenden Bevölkerung ist, so wird dadurch für Tausende und aber Tausende, die durch die engsten Bande mit den Ausgewiesenen verknüpft sind, das erwachte Nationalgefühl zum täglichen Brod."

Eine höchst interessante Antwort auf diese Massenausweisung will England am 18. Oktober nächsthin ertheilen. Bekanntlich hob Ludwig XIV. — entgegen den Vorstellungen vieler französischer Bischöfe und Papsts Innocenz XI. — am 18. Okt. 1685 das **Edict von Nantes** (vom 13. Apr. 1598) auf, durch welches den französischen Calvinisten mit kleinen Beschränkungen Aufenthalt und freie Religionsübung in ganz Frankreich zugesichert worden war, so daß gegen 67,000

französische Calvinisten zur Auswanderung nach England, Preußen 2c. sich gezwungen sahen. Nun wollen die französisch-reformirten Gemeinden von London, Canterbury und Brighton zur Erinnerung an die vor 200 Jahren erfolgte Aufhebung des Edictes eine große Gedächtnißfeier veranstalten, auf welcher vor allem der großen Vortheile gedacht werden soll, welcher die hugenottische Massenausweisung aus Frankreich dem Handel und der Industrie Englands eingebracht haben. Der Lord-Mayor von London wird diese Festlichkeiten präsidiren! Ob Preußen die Säcularfeier nicht auch mitbegeht?! —

Oesterreich. Ein, wie uns bedünkt, sehr zutreffendes Apperçü über die politische und kirchenpolitische Lage des Kaiserstaates entwirft ein Prager Correspondent der „Germania": „.... Seit dem Regierungsantritte Josef II., also bereits seit 100 Jahren, wurde die Germanisirung der nichtdeutschen Nationalitäten Oesterreichs, und vor allen der tschechoslavischen als Staatsmaxime angenommen: Josef II. trotz seiner gutgemeinten Absichten und Ideen über Bildung und Humanität war ein absolutistischer Centralist, dem die vielen Nationen seines großen Reiches in seinen universalen Völkerbeglückungsplan nicht hineinpaßten. Sie wissen, daß seine edle, wahrhaft große Mutter in ihren letzten Regierungsjahren wider ihren Willen in die Hände freimaurerischer Minister gerieth, die ihre besten Absichten scheitern machten. Die Freimaurer hatten auch einen großen Einfluß auf Josef II. Centralisirung, Bureaukratisirung, Germanisirung des Reiches und vor Allem Knechtung der Kirche, die das Alles heiligen sollte, war mit das Werk der Freimaurer vor 100 Jahren. Dieses Regierungssystem dauerte in Oesterreich in voller Kraft bis zum Jahre 1848, welches an diesen verwitterten Pfeilern der Monarchie gewaltsam rüttelte und ihnen vielfache Risse beibrachte. Bach, Schmerling, Herbst, Lasser-Auersperg versuchten zwar jeder nach seiner Manier, diese Pfeiler fester zu kitten, jedoch vergebens. Diese irdenen Füße des Reiches werden einer nach dem andern stürzen, und letzteres auf eine solide, nämlich die alte historische, jedoch den jetzigen Verhältnissen angepaßte Grundlage gestützt werden müssen. — Das System Taaffe bildet nun den Uebergang von dem josephinisch-liberal-bureaukratischen System zum historisch-conservativen."

Rußland. Im Jahre 1874 wurde bekanntlich von der russischen Regierung eine große Anzahl ruthenischer Uniten, die auf keinen Fall vom katholischen Glauben abfallen wollten, nach dem Gouvernement Cherson in die Verbannung geschickt. Von diesen haben nun 77 Männer mit Namensunterschrift an die schismatische Petersburger Synode eine Bittschrift eingereicht, die für die Geschichte der Verfolgten von Interesse ist. Das Actenstück, welches natürlich keinen Erfolg hatte und auch unbeantwortet blieb, wird jetzt vom Krakauer „Czas" seinem Wortlaute nach veröffentlicht.

Im Jahre 1874, so heben die Petenten hervor, sind wir von der Verwaltung zur Abgabe der Erklärung aufgefordert worden, daß wir nebst unsern Familien uns zur russischen „Orthodoxie, d. h. zum Schisma zählen sollten. Diese Erklärung haben wir, Katholiken von Geburt, nicht abgeben können. Daraufhin sind von Verwaltungsbeamten, zum größten Theil Deutschen d. h. Protestanten, Gewaltmaßregeln gegen uns ergriffen worden, um uns zum Bekenntniß des Schisma zu zwingen: Prügel, Gewaltthätigkeiten aller Art und materieller Ruin sind dabei in Anwendung gekommen. Sodann wurden wir ins Gefängniß geworfen und ein ganzes Jahr dort festgehalten, um schließlich, 300 Landleute an Zahl, in die Verbannung gejagt zu werden, trotzdem wir treue Unterthanen des Zaren sind. Seit zehn Jahren leben wir in der Verbannung, von Weib und Kind getrennt, fern von unserer Heimath, anscheinend vergessen und doch dem Kaiser ergeben. Daß wir treue Unterthanen sind, beweist schon der Umstand, daß wir bei den unglückseligen Ereignissen von 1863 nicht betheiligt waren; wir haben auch nicht einmal solche Uniten, welche zum Schisma übertreten wollen, davon abwendig zu machen gesucht, sondern als einfache Leute uns nur um unser eigenes Gewissen und Heil gekümmert, und doch müssen wir jetzt unverdiente Leiden ertragen. Auch in der Verbannung sind wir dem Zaren treu geblieben; der gegenwärtige Kaiser hat der Synode die Untersuchung dieser Angelegenheit anempfohlen als der in confessionellen Dingen zuständigen Behörde. Die Verbannten ersuchen nun die Synode, eine Untersuchung eintreten zu lassen und das Ende der Verbannung herbeizuführen, wo sie „lebendig begraben" seien. Die Petenten bitten in dem Schreiben, das in rührenden Worten abgefaßt ist, den schließlichen Entscheid durch den Gouverneur von Cherson oder sonst eine beliebige Persönlichkeit ihnen zuzustellen.

Die Leute warten immer noch vergebens auf irgend eine Antwort, und doch will es scheinen, daß sie schon durch die Gnadenerweise, die Alexander III. nach seiner Thronbesteigung erlassen hat, die Freiheit der Rückkehr in ihre Heimath erlangt haben sollten. Freilich bleiben solche Gnadenerweise in Rußland oft genug ein todter Buchstabe; auf dem Papiere macht sich die Sache ganz anders wie in der Wirklichkeit!

Literarisches.

Kalender für 1886. Schon in Nr. 7 unseres Pastoralblattes haben wir den verehrten Lesern die reichhaltigen und gediegenen **Donauwörther**-Kalender empfohlen, nämlich den „**Monika-Kalender**" à 70 Cts., den „**Kinder-Kalender** à 25 Cts., den „kleinen **Dienstboten-Kalender**" à 30 Cts., den „**Soldaten-Freund**" (Kalender für katholische Soldaten) von P. Koneberg, à 30 Cts., den „**Taschenkalender für die studirende Jugend**" à 55 Cts. und den „katholischen **Lehrer-Kalender** à Fr. 1. 35. —

Dem ebenfalls schon angezeigten „Einsiedler Kalender" der Gebr. Benziger ist soeben — in demselben Verlage — die französische Ausgabe gefolgt unter dem Titel: „**Almanach des familles chrétiennes**", theilweise die gelungene Uebersetzung der deutschen Ausgabe, theilweise ein selbstständiger, dem Deutschen vollkommen ebenbürtiger Kalender.

Auch der diesjährige „**Kalender für Zeit und Ewigkeit**" (Freiburg, Herder, 50 Cts.) ist von **P. Franz Hattler** bearbeitet, und zwar auf Grund der „katechetischen Auslegung" von Dr. Alban Stolz sel. Trefflicher, volksthümlicher Text, reiche Illustration.

Gleichfalls im Herder'schen Verlage ist der beliebte „**Sonntagskalender**" erschienen, ebenfalls sehr populär geschrieben, mit zahlreichen guten Bildern und für schweizerische Leser besonders der köstlichen Erzählung von „Bruder Bastian's-Reise nach dem Ranft wegen interessant. 40 Cts.

Vom letztjährigen „Regensburger Marien-Kalender" hatte ein sehr competenter Recensent in unserm Blatte behauptet: „.... Ein so billiges und zugleich ebenso reichhaltiges als gediegenes, durchaus reines und entschieden katholisches Volksbuch für die langen Winterabende dürfte wohl nicht zu finden sein." Wir glauben vom „**Regensburger Marien-Kalender für das Jahr 1886**" (Pustet, 192 S., 70 Cts.) dasselbe behaupten zu dürfen.

Im gleichen Verlage (Pustet, Regensburg) ist auch für 1886 erschienen der sehr empfehlenswerthe „**Kleine Marienkalender für christliche Frauen und Jungfrauen**", von Ludw. Gemminger, 192 S. kl. 16°., 80 Cts. Derselbe enthält: 1. „Die Titel Mariens", 2. „Frauenspiegel", 3. „Die Frauen in den verschiedenen Ländern der Erde", 4. „Die Blumen", 5. „Marienlieder".

* * *

Das *«bis repetita placent»* dürfen wir auch auf Bücher anwenden, von denen bald nach ihrem Erscheinen eine zweite Auflage nothwendig geworden: sie gefallen! Von Direktor **Baumgartner's „Leitfaden der Seelenlehre"** und **„Leitfaden der Erziehungslehre"** hatten wir freilich schon sofort bei deren erstmaligem Erscheinen die Ueberzeugung, daß sie — um ihrer wohlerwogenen Stoffauswahl, gründlichen Behandlung und knappen, klaren Fassung willen — „gefallen" würden; immerhin gereicht es uns zu lebhafter Freude, unsere damalige Ueberzeugung durch das sofortige Bedürfniß einer **zweiten Auflage**, die uns vorliegt (Freiburg, Herder) bestätigt zu sehen. Die zweite Auflage des „Leitfadens der Erziehungslehre" hat eine wesentliche Vermehrung durch Hinzufügen des allgemeinen Theils der Erziehungslehre erhalten, wodurch das gehaltvolle Buch zu einem in sich abgeschlossenen Ganzen und für Einführung in Lehrerbildungsanstalten geeigneter geworden ist.

* * *

„Dr. J. Schuster's Handbuch zur biblischen Geschichte", mit Karten, Plänen und vielen Holzschnitten, neu bearbeitet von **Dr. J. B. Holzammer.** Freiburg, Herder. 4. Auflage. Das Werk erscheint im Laufe eines Jahres vollständig in 12 bis 14 Lieferungen à Fr. 1. 35. Jeden Monat wird eine Lieferung ausgegeben. Ueber den Zweck des Buches äußert sich der Verfasser dahin: „Es soll vor allem dem Lehrer (und dem Geistlichen) ein Hilfsbuch sein zur Erklärung der biblischen Geschichte." Der 1. Lieferung, die wir in Nr. 32 besprochen haben, ist bereits die zweite gefolgt.

Das unsern Lesern längst bekannte liebliche „**Meßbüchlein für fromme Kinder**" von Pfr. **G. Mey** liegt uns heute in **10.** Auflage vor. Freiburg, Herder. 108 S. Bei dem ebenso reichen als sinnigen Bilderschmuck des Büchleins ist der Preis (hübsch cartonirt 70 Cts.) ein sehr billiger. — Dasselbe gilt von dem, mit 20 französisch eleganten Stahlstichen geschmückten, im gleichen Verlage erschienenen Büchlein „**Das Kind Mariens**, sein Leben und sein Tod", aus dem französischen übersetzt, resp. französisch und deutsch, da der französische Text sich auf der Rückseite der Bilder befindet. Elegant geb. mit Goldschnitt Fr. 2. 70.

* * *

Vor Jahresfrist haben wir auf des Jesuiten **Guido Maria Dreves'** interessante Schrift „**Ein Wort zur Gesangbuchfrage**" aufmerksam gemacht. Die Schrift führte sich ein als „Prolegomena zu einem Büchlein geistlicher Volkslieder." Der geistreiche, liederkundige Verfasser hat in verdankenswerthester Weise Wort gehalten und soeben bei Herder in Freiburg, unter dem Titel „**O Christ hie merk!**", ein Gesangbüchlein von 150 geistlichen Liedern herausgegeben — „echt christliche, echt volksthümliche Lieder, wie sie von Anfang bei unsern Vorfahren in Brauch und Uebung gewesen, dann aber in glaubensschwacher, nüchterner Zeit über Bord geworfen oder bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurden, und zwar in einer Gestalt, die sich möglichst innig der überlieferten Urform anschließt." Die Weisen des Büchleins sind in der sog. Solmisationsmethode notirt und die jedesmalige Intonationshöhe dem Liede vorgezeichnet. Ausgabe mit Gebetsanhang 95, geb. Fr. 1. 20; ohne Gebetsanhang 80, geb. Fr. 1. 10.

* * *

Die A. Laumann'sche Verlagshandlung in Dülmen hat von **P. Ign. Jeiler's** bekanntem „Normalbuch für die in der Welt lebenden Mitglieder des III. Ordens des hl. Franziskus" eine Taschenausgabe veranstaltet unter dem Titel: „**Das kleine Normalbuch.**" Dieselbe ist 256 Seiten stark und kostet 70 Cts., geb. Fr. 1. Dieses kleine Normalbuch enthält, nach kurz gefaßter Einleitung über den heiligen Franziskus und seinen dritten Orden, die Regelerklärung des Normalbuches fast ganz vollständig, ebenso den Ritus; an Stelle der Lebensbeschreibungen der Heiligen und Seligen des Ordens ist der seraphische Kalender gesetzt, zugleich als Ablaßkalender. Die Anleitung zur andächtigen Verrichtung der Ordens-Vaterunser wurde in kurzer Form dem Ritus angeschlossen, die übrigen Andachtsübungen im Anhange sind um ein Beträchtliches vermehrt worden.

* * *

„**Aus dem fernen Westen**" betitelt sich ein Separat-Abdruck aus dem „Obwaldner Volksfreund" und schildert in einfacher, aber anschaulicher Darstellung die gefahrvolle Reise der ehrw. Schwestern, Missionärinnen, M. Scholastika Muff, M. Alberta Anderhalden und Ida Weber aus dem Benediktinerkloster St. Andreas in Sarnen nach dem fernen westlichen Nordamerika (Union Jown im südöstlichen Washington Territorium.) Die kleine Schrift bietet viel Interessantes und ver-

dient schon ihres schönen Zweckes wegen, für das katholische Missionswesen aufzumuntern, aller Beachtung. („Nidw. Volksbl.“

* * *

Im Verlage der Firma Carl Poellath in Schrobenhausen (Oberbayern) ist soeben eine neue Serie von Heiligenbildern ausgegeben worden, welche zu dem Besten in dieser Richtung Gebotenen gehören. Einem solchen wahren und wirklichen Vertreter der christlichen Kunst gegenüber nehmen wir keinen Anstand, auf eine stattliche Zahl ehrender Anerkennungen der Leistungsfähigkeit dieser Devotionalienhandlung hinzuweisen, und können wir dem Urtheile des hochw. Priors P. Magnus Sattler des Klosters in Andechs nur beipflichten, welcher betont, „daß Poellath eine vollkommene Umwandlung in der Bildertechnik hervorgerufen und durch die Verbreitung einer ganzen Reihe von Bildern, bei denen man nicht weiß, ob man mehr die Billigkeit oder Schönheit bewundern soll, mächtig auf das religiöse Denken im Volke eingewirkt und dadurch den Dank vorzüglich von Seite derjenigen, deren Amt und Beruf es ist, dieses zu fördern und zu pflegen, verdient hat.“

(„Wiener liter. Hdw. f. d. kath. Welt.“)

* * *

Damit der heilige Rosenkranz immer mehr in seinen Vorzügen erkannt und eifrigst gepflegt werde und, wo derselbe vernachlässigt, die Wiedereinführung in den Familien herbeizuführen, gibt der Dominikanerorden eine vom hochw. P. Thomas Maria Leikes in Venlo (Holland) redigirte Monatsschrift heraus, betitelt: **Der Marien-Psalter**. Bei reichem Inhalt und schöner Ausstattung erscheint derselbe jährlich in 12 Heften zum Preise von Fr. 1. 35 und wird allen katholischen Familien zum Abonnement auf's Angelegentlichste empfohlen.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Verlagshandlung von A. Laumann in Dülmen entgegen, welch' letztere auf Verlangen bereitwilligst Probehefte gratis und franko versendet.

Literarisches.

(Eingesandt von P. B. D.)

Nachfolge des hl. Aloisius, von A. L., und **Paradis der christlichen Seele**, von August Jüngling, nennen sich zwei neue gar nette Gebetbücher im Verlage von Anton Pustet in Salzburg. Die Nachfolge des hl. Aloisius besteht aus einem vollständigen Gebetbuche von 244 Seiten. Besonders treffend scheinen uns neben den kräftigen Gebeten die kurzen und markigen Belehrungen. Dann folgt eine gedrängte, aber um so lesenswerthere Lebensgeschichte des engelreinen hl. Jünglings, verbunden mit passenden Lebensregeln. Die Feier der Aloisiussonntage zeichnet sich aus durch gefällige Form und reichen, praktischen Inhalt der Erwägungen. Mit einem Worte, das Buch darf als treffliches Mittel bezeichnet werden, die Unschuld in jugendlichen Herzen zu erhalten und die Frömmigkeit darin zu pflegen und zu befestigen. Es reiht sich in dieser Beziehung den besten Aloisius-Büchern an die Seite.

Paradies der christlichen Seele nennt sich das zweite, in Druck und Form hübsch ausgestattete Buch von XVI. u. 562 Seiten. Im Verhältniß zur Größe erscheint der Inhalt überaus reich, z. B. finden wir 6 Meßandachten, wovon die erste lateinisch und deutsch nach dem römischen Meßbuch. Litaneien zählen wir nicht weniger als 23; ebenfalls mehrere Communionandachten; Gebete eine überaus reiche Auswahl für die verschiedenen Zeiten, Feste und Anliegen; zu vielen bekannten, großen Heiligen. Namentlich enthält das Buch auch eine vortreffliche Anleitung und Gebete zur Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und der allerseligsten Jungfrau. Das liebliche Buch trägt einen gut gewählten Namen. Es ist in Wirklichkeit für christliche Seelen ein Paradiesgarten voll duftenden Gebetsblumen, mit Sorgfalt ausgewählt aus den schönsten Kirchengebeten und den kräftigen und tiefgefühlten Herzensergießungen der großen Heiligen Gottes. Wir glauben, der Wunsch des hochw. Verfassers wird sicher erfüllt, das Gebetbuch wird den „Beifall der frommen Beter“ finden und den unsterblichen Seelen sich erweisen als „reiche Quelle göttlicher Gnaden und Segnungen.“

Im nämlichen Verlage ist erschienen: **„Gewitterbüchlein“**, enthaltend Belehrungen, Schutzmittel und Gebete. Von Sauren, Rektor in Cöln. 88 Seiten. — Die Gewitter werden hier vom natürlichen und vom religiösen Standpunkte aus betrachtet. Ebenso werden die natürlichen und religiösen Schutzmittel angegeben. Die Gebete bei Gewitter sind deutsch für das Volk und lateinisch, wie sie der Priester betet, wenn er Gewitter benedizirt. Möchte dieses höchst lehrreiche Schriftchen recht allgemein unter dem Volke verbreitet werden. Würden die Belehrungen und Mahnungen, die darin enthalten, allgemein befolgt, wir dürften uns der sichern Hoffnung hingeben, Gottes Barmherzigkeit würde uns mit der schrecklichen Strafruthe schädlicher Gewitter mehr verschonen als bisher geschehen.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 36:	18,637	89
Aus der Pfarrei Wittenbach	60	—
„ „ „ Schötz	70	—
„ „ „ Selzach	40	—
„ „ „ Rorschach	75	—
„ „ „ Kirchdorf	100	—
Aus der Pfarrei Tägerig Opfer am Feste Maria Himmelfahrt	35	—
Aus der Dompfarrei St. Gallen	101	—
„ „ Filiale St. Georgen	35	—
„ „ Pfarrei Egerkingen	10	—
„ „ „ Berg	70	—
„ „ „ Wangen	53	—
„ „ Pfarrgemeinde Risch	80	—
„ „ Pfarrei Kriens	45	—
Aus der Pfarrgemeinde Münster (hagelbeschädigt)	100	—
„ „ Pfarrei Wisen	20	—
„ „ Missions-Station Rüti-Dürnten	35	—
Von der Gemeinde Appenzell:		
1. Osterheiligtagopfer	227	—
2. von den Schulkindern gesammelt	30	—
3. vom l. Kloster Maria d. Engel	30	—

4. von Hrn. Kirchenpfleger Broger sel.	20	—
5. von Fr. E. Broger-Egger sel.	10	—
6. „ Hochw. Hr. Pfr. Koller	5	—
7. Aus kleinen Testamenten	18	—
Von Ungenannt in Sursee	40	—
Sammlung in der Kirche in Ruswil am Gedächtnisse des Piusvereins	40	50
Aus der Pfarrei Tänikon	20	—
Durch das Commissariat Nidwalden:		
Stans, I. Hauptort:		
1. Opfer in der Pfarrkirche	744	70
2. vom löbl. Kloster St. Clara	20	—
II. Filialen:		
1. Büren	13	—
2. Thalwil	35	—
3. St. Jakob Ennetmoos	13	—
4. Obbürgen	13	40
5. Stansstaad	45	—
6. Wiesenberg	3	25
Beckenried	150	—
Buochs: 1. Kirchenopfer	93	45
2. Unbekannt	200	—
Emmetten	84	50
Ennetbürgen	20	—
Hergiswil	50	—
Wolfenschießen	35	20
Aus der Pfarrei Sursee Privatbeiträge	300	—
	21,827	89

c. Jahrzeitenfond.

Uebertrag laut Nr. 3:	130	—
Jahrzeitstiftung durch Pfarr-Rectorat St. Gallen für W. E. G.	100	—
Jahrzeitstiftung von Geschwister Kuster in Rapperswil	100	—
	330	—

☞ Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß auf **Ende September** die Rechnung über die inländische Mission abgeschlossen wird. Wir erlauben uns, die Mahnung beizufügen, die noch nicht begonnenen Sammlungen bald vorzunehmen und alle Wohlthäter zur reichlichen Unterstützung unseres Werkes, das all den dringendsten Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, aufzumuntern. (Der jährliche Beitrag ist nur 20 Cts.) **Budget** pro 1884 à 1885 ca. Fr. 49,000. —

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Gebundene
Gebetbücher
in sehr schöner Auswahl in Leinwand und Leder sind stets zu haben bei
B. Schwendimann, Solothurn.

69
Gesucht:
Gouvernante, streng katholisch, 30—35 Jahre alt, energisch, französisch und deutsch. Antritt sofort. Offerten mit Photographie und Gehaltanspruch an Dr. Ruhe in Zawiercie, Russ. Polen.

Sparbank in Luzern.
Weinmarkt 219.
Wir nehmen verzinsliche Gelder an:
a) Gegen Ausstellung von **Obligationen** und verzinsen dieselben à 4 % bis 4½ %, je nach Kündigungsfrist:
b) gegen Errichtung von **Sparkassabüchlein** à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.
64 **Die Verwaltung.**

Illustrirte katholische Kalender für 1886.
In der Unterzeichneten ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Kalender für Zeit und Ewigkeit für 1886:
Wer ist wie Gott! Von **Alban Stolz.** Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von **Franz Hattler** S. J. **Mit einem Titelbild und vielen Illustrationen.** Mit oder ohne allgemeines oder badisch-württembergisches Calendarium und Marktverzeichniß. **45 Quartseiten Text** (dazu 12, bezw. 24 S. Calendarium und 7, bezw. 11 S. Märkte.) Preis **50 Cts.**
Sonntagskalender für 1886. **Mit vielen Illustrationen und einem Rebus von 25 Gaben.** Mit oder ohne allgemeines oder badisch-württembergisches Calendarium und Marktverzeichniß **48 Quartseiten Text** (dazu 12, bezw. 24 S. Calendarium und 7, bezw. 11 S. Märkte.) Preis **40 Cts.**
66 **Freiburg (Baden).** **Herder'sche Verlagshandlung.**

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Baumgartner, H., Leitfaden der Seelenlehre oder **Psychologie,** besonders für Lehrer und Erzieher. Zweite, verbesserte Auflage. 8° (VIII u. 96 S.) Fr. 1. 35. 67

Soeben ist erschienen:
Sankt Ursen-Kalender für 1886.
Preis für die Schweiz: 35 Cts.
Der **Sankt Ursen-Kalender,** der dieses Jahr eine besonders sorgfältige Ausstattung erfahren, enthaltet 84 Quartseiten mit 18 schönen Initialen und Bildern, nebst einem
Preis-Räthsel mit 25 werthvollen Preisen.
Inhaltsverzeichniß: Kalendarium in rothem und schwarzem Druck mit Vignetten. — Jahrmarkt-Verzeichniß. — Neujahrs-Gruß, mit Vignette. — Der Erdenpilger, mit Bild und Initial. — Salve Regina, Erzählung aus dem 14. Jahrhundert von Eugen Wyler, mit Initial. — Die hochwürdigsten Bischöfe der Schweiz, mit zwei Bildern. — Klage eines frommen Sozialisten; Ein guter Rath zum Gleichmuth, zwei Gedichte. — Der Jesuit, Humoreske von Wilh. Koch, mit Initial und Bild. — Der Tubak, Gedicht von J. Wipfli, mit Kopfleiste und Bild. — Jahres-Chronik 1884. — Die Auswanderer, Gedicht von F. Freiligrath, mit Bild. — Graf Theodor Scherer-Boccard, der erste Präsident des Schweizerischen Piusvereins, mit Portrait und Initial. — Das Kapuzinerkloster in Solothurn, mit 2 Bildern. — Das Gelübde, Erzählung von Wilh. Koch, mit Initial und einem Bilde. — Joggeli's Privatvergnügen, mit Bild. — Landwirthschaftliches. — Humoristisches, mit 4 Bildern. — Räthselhafte Inschriften. — Preis-Räthsel. — Inseraten-Anhang. — Wochenmarkt-Verzeichniß.
B. Schwendimann, Solothurn.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.